

Der Staat als Erscheinung des neuartigen sozialen Lebens in Friedrich Ratzels politisch-geographischer Analytik

Ioannis Th. Mazis

Professor an der Universität Athen
mazis@her.forthnet.gr

und

Alexandros Stogiannos

Promovent an der Universität Athen
astogiannos@kggk.gr

Zusammenfassung

Dieser Artikel zielt darauf, Friedrich Ratzels politisch-geographische Wahrnehmung des Staates hinzuweisen. Zunächst wird gezeigt, dass Ratzels Sichtpunkt frei von organistischen oder metaphysischen Elementen ist. Endlich wird es untersucht werden, wie Ratzel den Staat als Ausdruck des neuen gesellschaftlichen Lebens (*new social life*) wahrnimmt.

Schlüsselwörter:

politisch-geographische Lehre, Staatsauffassung, neuartiges soziales Leben, Staat als Organismus, transzendentaler, Staat als Aggregatorganismus, Friedrich Ratzel

1. Einleitung

In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, Friedrich Ratzels Staatsauffassung als elementarer Komponente seiner politisch – geographischen Analytik zu erforschen. Ziel ist es, einerseits zweier oft geäußerten, zugleich aber auch strittigen Behauptungen nachzugehen, welche Ratzels Staatenbild organistisch (als biologisch aufgefassten Organismus) oder transzendental bedingt (als metaphysische Erscheinung) darstellen [2. und 3.Teil]. Ferner wird der Versuch unternommen, die Mitwirkung sozialer Komponenten in seiner Anschauung aufzufinden, die zur Gegenbehauptung berechtigen, dass seine Staatskonzeption viele Begebenheiten seiner zeitgenössischen Gesellschaftsentwicklung impliziert. [4. Teil]

2. Staat vs. Organismus: ein unfruchtbarer Vergleich

Zur Verbreitung der Ansicht, dass Ratzel den Staat als Organismus aufgefasst habe, hat in der europäischen Welt erheblich Rudolf Kjellen beigetragen, der in seinem Werk *Der Staat als Lebensform* Ratzels Staatlehre als eine rein naturalistische Theorie angeführt und übernommen hat: *Ihr zufolge sind die Staaten in allen Stadien der Entwicklung als Naturorganismen zu bezeichnen, auch wenn sie auf höherer Stufe mehr einer geistig-sittlichen Daseinsform zuneigen.*¹ Diese Auffassung wurde auch von W. Vogel (Symbiose im Sinne von Lebensgemeinschaft) und von O. Maull (Raumorganismus) übernommen², während auf der anderen Seite der Atlantik die Verbreitung dieser These hauptsächlich auf das Konto der Ratzel - Schülerin, Ellen Churchill Semple geht, die zur Schlussfolgerung gekommen ist, dass die *Politische Geographie* eine organische Gesellschafts- und

¹ Kjellen, Rudolf (1917): *Der Staat als Lebensform*, S. 21

² Overbeck, Hermann (1958): *Das politischgeographische Lehrgebäude von Friedrich Ratzel in der Sicht unserer Zeit*, S. 172

Staatstheorie durchwalte³ und dass Ratzel sich von der Spencerschen biologischer Analogie habe beeinflussen lassen.⁴

Um die pragmatische Basis des Staat-Organismus Vergleichs, die in der *Politischen Geographie* oft präsent ist, richtig einzuschätzen, müssen folgende Faktoren mitberücksichtigt werden: a. das erforderliche Allgemeinwissen über die Aufgaben der Biogeografie, als einer Wissenschaft, die die Verbreitung des Lebens auf der Erde erforscht,⁵ b. die sich allmählich entwickelnden und in verschiedenen Werken⁶ niedergelassenen Ideen von Ratzel bezüglich der Notwendigkeit der Biogeografie, und c. die allgemeinen Interpretationsprobleme der ratzelschen Werke.⁷

Die Ignorierung dieser Elemente im Zusammenhang mit der oberflächlichen - isolierten von seinen anderen Werken - Lektüre der *Politischen Geographie* könnte den nichts von alledem ahnenden Leser, schon beim Anblick des ersten Kapitels der *Politischen Geographie* durch den Titel *Der Staat als bodenständiger Organismus* in einen Irrweg führen, wenn nicht dem gleich darunter liegenden ersten Absatz (unter dem Zwischentitel des *Der Staat in der Geografie und die biogeographische Auffassung des Staates*) adäquate Achtung geschenkt wird, im Sinne, dass die darauf folgenden Gedanken inhaltsgemäß der Biogeografie und nicht der Politischen Geographie zuzuordnen sind.

Aus biogeographischem Blickwinkel (!) erklärt Ratzel schon im 1. Absatz, dass *die Verbreitung der Menschen und ihrer Werke (deren größtes der Staat sei)⁸ auf der Erdoberfläche alle Merkmale eines beweglichen Körpers trägt.⁹* In diesem Sinn sei *für sie* [für die Biogeografie] *auch der Staat der Menschen eine Form der Verbreitung des Lebens an der Erdoberfläche. Er steht unter denselben Einflüssen wie alles Leben. Die besonderen Gesetze der Verbreitung der Menschen auf der Erde bestimmen auch die Verbreitung ihrer Staaten.¹⁰* Auf dieser Weise erklärt er die spärlichen Staatengründungen in den Polarzonen und in den Wüsten, aber auch den kleinen Umfang der Staaten in den dünn bevölkerten Gebieten der Tropen, um zum Befund zu gelangen, *die Staaten haben sich mit den Menschen allmählich in alle Teile der Erde verbreitet, und indem die Zahl der Staaten wuchs, haben auch die Staaten an Zahl und Größe zugenommen. Die ununterbrochenen Veränderungen im Innern und Äußern der Staaten bezeugen eben deren Leben.¹¹* Da Ratzel die Biogeographie als *die Lehre über die Verbreitung des Lebens auf der Erde* definiert¹² und ihre Aufgabe in der Erforschung der gemeinsamen Verbreitungsverhältnisse von Menschen, Tieren und Pflanzen sieht¹³ muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass er den Menschen als elementares Forschungsobjekt der Biogeografie in seinem physischen und biologischen Milieu und nicht in seinem soziopolitischen Zustand einbezieht.

Der Begriff *Organismus* erscheint dann wieder im Kontext mit der *politischen Organisierung des Bodens*, durch die *der Staat zu einem Organismus wird, in den ein bestimmter Teil der Erdoberfläche so mit eingeht, dass sich die Eigenschaften des Staates aus denen des Volkes und des*

³ Churchill Semple, Ellen (1911): *Influences of geographic environment on the basis of Ratzel's system of anthropo-geography*, S. VI

⁴ Hunter, James (1983): *Perspective on Ratzel's Political Geography*, S.S. 284 - 290

⁵ Ratzel F.¹¹ (1909): *Anthropogeographie*. Dritte, unveränderte Auflage, S. 5 – 6. Siehe auch Müller, G. H. (1996): Friedrich Ratzel (1844 - 1904): *Naturwissenschaftler, Geograph, Gelehrter*, S. 92.

⁶ Obwohl Ratzel seine Lehren eher unsystematisch niedergelassen hat, halten ihn die Kenner seiner Werke, unter anderem auch G. H. Müller (1996): *Friedrich Ratzel (1844 - 1904): Naturwissenschaftler, Geograph, Gelehrter*, S. 119 und G. Buttmann, (1977): *Friedrich Ratzel. Leben und Werk eines deutschen Geographen*, S. 88-89), für einen Systemdenker.

⁷ Die wichtigsten Interpretationsprobleme von Ratzels Werke, wie sie von vielen Wissenschaftlern in registriert wurden, sind: a. der Umfang und die Interdisziplinarität seiner Schriften, deren Überblick sehr schwierig - wenn nicht unmöglich - ist und sogar den Entwurf eines elektronischen Datenverwaltungssystems beansprucht b. die ständige Entwicklung seiner weltanschaulichen und wissenschaftlichen Theorien c. die unzureichende Lektüre und beschränkte Verwertung als Quellenmaterial seiner Einzelschriften, ohne die ein gerechtes Urteil über sein ganzes anthropogeographisches Lehrgebäude nicht möglich ist d. Ratzels eher unsystematischer Denk- und Schreibstil, den selbst manche seiner Schüler gestehen e. Der Schwierigkeitsgrad seiner Ausdrucksweise, die oft den Sinngehalt verdunkelt und deshalb zu wenigen und - oft nicht fehlerfreien - Übersetzungsversuchen geführt hat und f. die Missdeutung und Fälschung seiner Ideen zu Gunsten der nationalsozialistischen Ideologie, welche das Verständnis seiner Denkart und des historisch-kulturellen Rahmens seiner Zeit nicht ermöglicht hat. Siehe: I. Th. Mazis und A. Stogiannos (2011): *Die Boden – Staat Relation in Friedrich Ratzel's politisch-geographischer Lehre*, S.S. 17-18

⁸ Ratzel, Fr.¹ (1923): *Politische Geographie*, S. 2

⁹ Ebd., S. 1

¹⁰ Ebd., S. 1

¹¹ Ebd., S. 1

¹² Müller, G. H. (1996): Fr. Ratzel (1844 - 1904): *Naturwissenschaftler, Geograph, Gelehrter*, S. 92

¹³ Ratzel, Friedrich (1896): *Der Staat als Organismus*, S. 619

*Bodens zusammensetzen.*¹⁴ Der Staat wird aber nicht als Organismus aufgefasst,¹⁵ nur weil er das bewegliche Volk mit dem unbeweglichen Boden verbindet, sondern weil *sich diese Verbindung durch Wechselwirkung so sehr befestigt, dass beide eins werden und nicht mehr auseinandergelöst gedacht werden können, ohne dass das Leben entflieht.*¹⁶

Die Berücksichtigung *der politischen Organisation des Bodens* deutet unverkennbar auf eine unbiologische Betrachtung des Staates, die im 6. Absatz, unter dem Titel *Die Grenze des Organismus im Staat*, erhellt wird.¹⁷ Aufgrund eines im Voraus gestellten Kriteriums, nämlich der Selbstständigkeit das ein Ganze bildenden Elemente (*unter Tieren und Pflanzen der Organismus am vollkommensten ist, in dem die Glieder dem Dienst des Ganzen die Größten Opfer an Selbstständigkeit zu bringen haben*)¹⁸ gelangt er zur Schlussfolgerung, dass *der Staat der Menschen ein äußerst unvollkommener Organismus sei; denn seine Glieder bewahren sich eine Selbstständigkeit, wie sie schon bei niederen Pflanzen und Tieren nicht mehr vorkommt.*¹⁹

Den auffallendsten Unterschied zwischen dem Staat der Menschen und einem organischen Wesen diagnostiziert Ratzel, wieder aufgrund des Kriteriums der Selbstständigkeit seiner Teilelemente: *Dort im Staate das individualisierteste Erzeugnis der Schöpfung, der Mensch, der keine Faser und keine Zelle von seiner Wesenheit dem Ganzen opfert, dem er sich eingliedert, um jeden Augenblick als selbstständiges Geschöpf sich aus ihm wieder herauslösen zu können; dagegen im tierischen Organismus eine Unterordnung des Teiles unter das Ganze, die dem Teile seiner Selbstständigkeit nimmt, indem sie ihn im Interesse des Ganzen umgestaltet.*²⁰ *Das vollkommenste Tier zeigt die Elemente, aus denen es sich aufbaut, in der denkbar größten Abhängigkeit und Unselbstständigkeit. Selbst in den Tierstaaten begegnen wir dieser Umwandlung der ursprünglich gleichen Glieder in weit voneinander verschiedene Werkzeuge. Der vollkommenste Staat der Menschen ist dagegen der, dessen Bürger ihre Selbstständigkeit am freiesten im Dienste des Staates ausbilden.*²¹

Im gleichen Sinne lehnt Ratzel auch jeden Vergleich zwischen Sklavenstaaten und Tierstaaten ab, den sich einige zeitgenössische Forscher vornahmen, auf Grund der Tatsache, dass eine höher begabte Rasse eine anscheinend niedriger angelegte zwingt, für sie zu arbeiten. Diesem Gesichtspunkt stellt er die Meinung gegenüber, dass *die Sklaverei in allen Ländern aufgehoben wurde, wo die weitest verschiedenen Rassen, die Weiße und die Schwarze, sich in dieser Weise übereinander geschichtet hatten. Und wenn auch die freigelassenen Schwarzen immer im allgemeinen tiefer*²² *stehen bleiben als ihre weißen Mitbürger, wird doch nie mehr von einer scharfen Verteilung der Rassen nach ihren Funktionen im sozialen Organismus die Rede sein können und noch weniger von auch einer noch weitgehenden Sonderentwicklung als Träger dieser Funktionen. Auch hier hat der Mensch sein von dem Maß der Begabung unabhängiges Recht des Individuums zurück erworben, das ihm niemals hätte genommen werden dürfen.*²³

Die gleiche Anschauung äußert er summarisch im Jahr 1899, in der Einleitung der *Anthropogeographie*,²⁴ unter dem Titel *Die räumliche und stoffliche Einheit des Lebens und der Erde* und Zwischentitel *Die Einheit des Lebens und die Biogeographie*, wo er sich wieder auf die Selbstständigkeit der Menschen - selbst der Sklaven - beruft, um für die Unvollkommenheit des Staates als Organismus zu argumentieren: *Verglichen mit Pflanzen und Tieren, bei denen am vollkommensten der Organismus ist, in dem die Glieder dem Ganzen die größten Opfer an Selbstständigkeit zu bringen haben, sind Völker und Staaten äußerst unvollkommen, weil in ihnen die Menschen ihre Selbstständigkeit sich bewahren, selbst als Sklaven sie nicht abzulegen vermöchten. Der*

¹⁴ Ebd., S. 4

¹⁵ An dieser Stelle verweist der Verleger der 3. Auflage der Politischen Geographie, auf einen Text von J. Partsch, der 1903 Ratzels Staat - Organismus Vergleich als einen nur bildlichen gewertet hat.

¹⁶ Ratzel, Fr.¹ (1923): *Politische Geographie*, S. 4

¹⁷ Ebd., S. 8

¹⁸ Ebd., S. 8

¹⁹ Ebd., S. 8

²⁰ Ebd., S. 10

²¹ Ratzel, Fr. (1923): *Politische Geographie*, S.S. 10 - 11

²² Dieser Vergleich erfolgt nicht mit biologischen, sondern mit technologischen Kriterien. Ebenso sollte der Begriff *tief* nicht hierarchisch, sondern im Sinne von *zurück*, d.h. einer zeitlichen, technologischen Verspätung verstanden werden. Siehe dazu: Ratzel, Fr.⁵ (1882): *Die Stellung der Naturvölker in der Menschheit*, S. 3

²³ Ratzel, Fr. (1923): *Politische Geographie*, S. 11

²⁴ Die 3. Auflage der *Anthropogeographie* (1909), die im vorliegenden Aufsatz verwendet wird, stellt – laut dem Herausgeber Albrecht Penck – genaue Reproduktion der 2. Auflage, aus dem Jahr 1899.

*Mensch ist auch als Glied des Volksorganismus das individualisierteste Erzeugnis der Schöpfung, er opfert keine Faser und keine Zelle dem Ganzen, nur seinen Willen opfert er, indem er ihn hier beugt und dort fürs Ganze wirken lässt.*²⁵

Seine fundamentale Auffassung, dass *jeder Staat ein Stück Boden und einem Stück Menschheit ist*,²⁶ schärft die oberhalb festgestellte Differenzierung, da Ratzel der kulturellen und sozialen menschlichen Komponente großen Nachdruck verleiht mit der Feststellung, dass *was nun diese als Organismus unvollkommene Vereinigung von Menschen, die wir Staat nennen, zu so gewaltigen, einzigen Leistungen befähigt, das ist, dass es ein geistiger und sittlicher Organismus ist. Der geistige Zusammenhang verbindet das körperlich Getrennte und darauf passt allerdings dann kein biologischer Vergleich mehr. Was den Staats-Organismus geistig führe und leite, das sei eben das über die Welt der übrigen Organismen Herausliegende.*²⁷ Dieser Ansicht begegnet man auch bei A. Schäffle²⁸ - von dem Ratzel sie auch übernommen haben dürfte - der den *Gesellschaftskörper als einen geistig, nicht als einen physiologisch vollzogenen Lebenszusammenhang höherer selbständiger Ordnung erfasst, welcher über dem organischen und anorganischen Dasein sich aufbaut.*²⁹

Die Erkenntnis derartiger Zusammenhänge führt natürlich (wie im Fall der Natur- und Kulturvölker, deren Unterscheidung nicht biologisch-anatomisch, sondern rein ethnographisch-kultureller bedingt ist)³⁰ zu einer Abstufung der Vergleichbarkeit, die mit der kulturellen Höhe jedes Staates korreliert. *Je höher sich ein Staat entwickelt, stellt Ratzel in dieser Hinsicht fest, desto mehr wird ja seine ganze Entwicklung ein Herauswachsen aus der organischen Grundlage, und so passt also der einfache Vergleich des Staates mit einem Organismus mehr auf die primitiven als auf die Entwickelten Staaten.*³¹

Im Rahmen der eben vorgelegten Thesen zieht Ratzel Bilanz, dass *der Vergleich des Staates mit hoch entwickelten Organismen unfruchtbar ist*³² und schließt sich Schäffles These an, dass *der Begriff Organismus die relativ beste aller bildlichen Bezeichnungen des Staates ist, aber ein Stützpunkt der Staatslehre kann dieser Vergleich nicht werden. Demnach sei der Staat nicht Erscheinung des organischen, sondern des neuartigen sozialen Lebens, und sicherlich erschöpft die Bezeichnung „Organismus“³³ nicht das ganze Wesen des Staates.*³⁴

²⁵ Ratzel, Fr. (1909): *Anthropogeographie*. Dritte, unveränderte Auflage, S.S. 1- 2

²⁶ Ebd., S. 2

²⁷ Ratzel, Fr.¹ (1923): *Politische Geographie*, S. 8

²⁸ A. Schäffle (1831 – 1903), dessen Werk Ratzel tief beeinflusste war Volkswirtschaftler, Finanzwissenschaftler und Soziologe, Professor in Tübingen (1860-68) und Wien (1868/71), ab 1872 Publizist (u.a. 1892-1903 Herausgeber der »Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft«), Mitglied des Zollparlaments, Febr. bis Okt. 1871 österreichischer Handelsminister. Verfechter der Maßnahmenenergreifung zugunsten der schwächeren Schichten übte er als Anhänger des Kathedersozialismus entscheidenden Einfluss auf die bismarcksche Sozialgesetzgebung aus. In seinen finanztheoretischen Schriften berücksichtigte Schäffle soziologische und politische Faktoren und forderte, den öffentlichen Haushalt nicht jährlich, sondern im Verlauf des Konjunkturzyklus auszugleichen. Quellen: Born, K. E. (1978): *Kathedersozialisten*; Brockhaus Enzyklopädie, 2002 digital.

Zu Unrecht wurde aus seinem 1875-78 erschienenem 4bändigen Werk *Bau und Leben des sozialen Körpers*, der Schluss gezogen, dass er den Versuch unternommen hat, er gesellschaftliches Geschehen in Analogie zum menschlichen Körper darzustellen (Organismustheorie) und daraus die Aufgaben von Politik und Sozialwissenschaften zu bestimmen. In der zweiten, 2bändigen Auflage, die 20 Jahre später veröffentlicht und von Ratzel rezensiert wurde, drängt er diese Analogien erheblich zurück, *durch deren Ausführung die 1. Auflage viel Anstoß erregt hat* und erklärt, dass *schon die erste Auflage für das Sociale nirgends mit dem Begriff des Organischen gearbeitet hat*. Schäffle, A. (1896): *Bau und Leben der sozialen Körper*, σ. IV

²⁹ Schäffle, A. (1896): *Bau und Leben der sozialen Körper*, S. IV

³⁰ Ratzel, Fr.⁵ (1882): *Die Stellung der Naturvölker in der Menschheit*, S. 5

³¹ Ratzel, Fr.¹ (1923): *Politische Geographie*, S. 8

³² Ratzel, Fr.¹ (1923): Ebd., S. 9

³³ Die Anführungsstriche aus dem Prototyp

³⁴ Ratzel, Fr.¹ (1923): *Politische Geographie*, S. 9

3. Transzendentaler Staat?

Die Einführung der Begriffe *geistiger und sittlicher Organismus* sollte aber nicht zu einer gleichermaßen irreführenden Interpretation des ratzelschen Staatenbildes als einer transzendentalen, mystizistischen Erscheinung führen. Zu den Trägern dieser Auffassung gehört James Hunter, der zwar ablehnend gegenüber der Ansicht, Ratzel betrachte den Staat als einen biologischen Organismus, steht, zugleich aber Ratzel eine metaphysische Staatsauffassung unterstellt, nachdrücklich erklärend, dass Ratzel den Staat als einen Organismus ohne biologische Semantik,³⁵ aber mit starkem metaphysischem Inhalt wahrnehme. Da Ratzels Lehren ein Resultat der parallelen geistigen Wirkung von Carey, Fechner, Schäffle und Wundt seien, wohne laut Hunter im ratzelschen Still und Gedanken derselbe metaphysische Organismus, der mit dem Panpsychismus verbunden wird.³⁶

Bei seiner Beurteilung scheint Hunter erst einmal Ratzels etatistische Volkskonzeption (*Volk nenne ich demnach eine politisch verbundene Gruppe von Gruppen und Einzelmenschen, die weder stammverwandt zu sein brauchen, aber durch den gemeinsamen Raum verbunden sind*)³⁷ nicht in Betracht zu nehmen, die den Anhaltspunkt zur *politischen Organisierung des Bodens, durch die der Staat zu einem Organismus wird*³⁸ darstellt. In diesem Organismus gehe ein bestimmter Teil der Erdoberfläche so mit ein, dass sich die Eigenschaften des Staates und denen des Volkes zusammensetzen,³⁹ während Ratzel die *gesellschaftlichen Gruppen als die letzten Elemente des staatlichen Organismus* anerkennt.⁴⁰

Der begriffliche Inhalt der *politischen Organisierung*, d.h. die Implizierung politischer Aspekte, die den Staat zum Organismus modifizieren, kann natürlich keinen Verdacht auf eine metaphysische Staateskonzeption erregen; ganz im Gegenteil berechtigt sie zur These, dass Ratzel den Staat mit weltlichen und soziologisch - ethnographischen Mitteln analysiert. In diesem Sinn ist der der viel umstrittene geistige Zusammenhang nicht metaphysisch, sondern als Ausdruck des *Nationalbewusstseins* wahrzunehmen, als Wirkung einer *ererbten Gewohnheit des Zusammenlebens, in der gemeinsamen Arbeit und im Bedürfnis des Schutzes gegen außen. Jene erweitert sich bis zum Nationalbewusstsein, das Millionen von Menschen zusammenhält; aus der gemeinsamen Arbeit wachsen die zusammenhaltenden wirtschaftlichen Sonderinteressen der Staaten hervor; und das Schutzbedürfnis gibt einem Herrscher die Macht, den Zusammenhalt aller Bewohner eines Staates zu erzwingen.*⁴¹

Ganz und gar weltlich, und von sozialen Komponenten bestimmt ist auch die Staatsauffassung von Albert Schäffle (die einzelnen Teilelemente seiner Staatsauffassung werden im nächsten Teil ausgemalt), dessen Meinung, dass *der Staat nicht Erscheinung des organischen ist, sondern des neuartigen sozialen Lebens, und sicherlich erschöpft die Bezeichnung „Organismus“*⁴² nicht das ganze Wesen des Staates,⁴³ sich Ratzel ohne weiteres anschließt.

Aber auch die Berufung auf Wilhelm Wundt zwecks der Untermauerung metaphysischer Gesichtspunkte in Ratzels theoretischem Lehrgebäude scheint nicht gerade treffend zu sein. Wilhelm Wundt, Mitglied des *Leipziger Positivistenkränzchens*,⁴⁴ wies mit Nachdruck jede metaphysische

³⁵ Hunter, James (1983): *Perspective on Ratzel's Political Geography*. S. 201. Unterstreichung aus dem Prototyp

³⁶ Ebd., S. 169

³⁷ Ratzel, Fr.¹ (1923): *Politische Geographie*, S. 9

³⁸ Ebd., S. 4

³⁹ Ebd., S. 4

⁴⁰ Ebd., S.S. 12 - 13

⁴¹ Ebd., S. 12

⁴² Die Anführungsstriche aus dem Prototyp

⁴³ Ratzel, Fr.¹ (1923): *Politische Geographie*, S. 9

⁴⁴ Neben Friedrich Ratzel gehörten dieser interdisziplinären Gesprächsrunde der Philosoph und Psychologe Wilhelm Wundt, der Chemiker Wilhelm Ostwald, der Historiker Karl Lamprecht und der Nationalökonom und Zeitungswissenschaftler Karl Bücher.

Die eng miteinander befreundeten Wissenschaftler trafen sich im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wöchentlich im Café Hannes des Leipziger Gewandhauses trafen, um gemeinsam ihre aktuellen Lektüreerfahrungen auszutauschen. Im Kern ging es um eine (von theoretischen Autodidakten betriebene) Verknüpfung des positivistischen Postulats wissenschaftlichen Fortschritts durch empirische Untersuchungen und das Aufstellen von Gesetzmäßigkeiten mittlerer Reichweite mit dem holistischen Anspruch des deutschen Idealismus. (Middell, Matthias (2004): *Friedrich Ratzel, die Universität Leipzig und die Historiker*).

Weltanschauung zurück,⁴⁵ und setzte sich für die Einführung eines wissenschaftlich fundierten Systems der Neuen Metaphysik⁴⁶ ein, als einen Versuch *auf der Grundlage des gesamten wissenschaftlichen Bewusstseins eines Zeitalters oder besonders hervortretender Inhalte desselben, eine die Bestandteile des Einzelwissens verbindende Weltanschauung zu gewinnen.*⁴⁷ Wundt begrenzt den eigentlichen Begriff der Metaphysik in dem Sinne, dass er *nur diejenigen Versuche zur Ausgestaltung einer einheitlichen Weltanschauung der Metaphysik zurechnet, die vom wissenschaftlichen Erkenntnisbedürfnis ausgehen und daher auch in erster Linie dieses zu befriedigen streben... sonst würde jede religiöse Weltanschauung oder jedes dichterische Weltbild, in dem Phantasie und Gemüt ihre Befriedigung suchen, auch Metaphysik sein.*⁴⁸ Dementsprechend sieht er die Neue Metaphysik sich inmitten der positiven Wissenschaften zu entwickeln, hauptsächlich unter den Physikern und Chemikern, Zoologen und Physiologen, unter Juristen, Nationalökonomern, Theologen und Historikern.⁴⁹

Aus den oben vorgeführten lässt sich das Urteil ziehen, dass Ratzels Staatsauffassung an keine metaphysische Optik gebunden ist, sondern weltliche, materielle, politische, soziale und kulturelle, wissenschaftlich erforschbare Aspekte impliziert, deren Umfang im nächsten Teil präsentiert werden soll.

4. Der Staat als Aggregatorganismus

Aus den zwei vorliegenden Teilen dürfte schon wahrnehmbar sein, dass Ratzels Staatsauffassung (von organistischen und metaphysischen Blickwinkeln distanziert) sich in großem Maße Albert Schäffles Ideen anschließt. Sowohl ihre Meinungsidentität bezüglich des Begriffs *Aggregatorganismus*, als auch die Wahrnehmung des Staates als *Erscheinung des neuartigen sozialen Lebens* sind tonangebend dafür, dass der Staat als ein aus mehreren, zu einem Ganzen zusammenwachsenden Teilen Geschöpf begriffen wird, an dem materielle und soziale Komponenten mitwirken: *Sprechen wir aber von unserem „Land“, so verbindet sich in unserer Vorstellung mit dieser natürlichen Grundlage alles, was der Mensch darin und darauf geschaffen und von Erinnerungen gleichsam hineingegraben hat. Da erfüllt sich der ursprünglich rein geographische Begriff⁵⁰ nicht bloß mit politischem Inhalt, sondern er geht eine geistige und gemütliche Verbindung mit uns, seinen Bewohnern, und mit unserer ganzen Geschichte ein.*⁵¹

An die wissenschaftliche Grundlage der Biogeographie erinnernd, und zwar daran, dass *Völker und Staaten ... als Lebewesen in demselben Grunde wie Pflanzen und Tiere ruhen* zieht Ratzel folgerichtig Bilanz: *soweit man sie mit diesen vergleichen kann, sind sie aber nicht eigentliche Organismen, sondern Aggregatorganismen, die erst durch die Wirkungen geistiger und sittlicher Mächte den höchsten Organismen nicht bloß ähnlich, sondern weit überlegen werden an zusammengefasstem Leben und Leisten.*⁵²

Ferner lassen sich aus den eben vorgeführten Überlegungen die Komponenten definieren, die laut Ratzel den Staat als *Aggregatorganismus* zusammensetzen: Boden, wirtschaftliche Interessen (besonderen Einfluss auf Ratzels Staatsauffassung hatte auch Friedrich List, *der unter den Nationalökonomern zuerst das Landgebiet eines Volkes in seiner wirtschaftlichen und politischen*

Ihre Debatten gingen um mehr als nur interdisziplinäre Zusammenarbeit - die Spezialisierungen ihrer noch gar nicht so lange bestehenden Einzeldisziplinen sollten wieder zur Synthese gelangen. Sie waren auf der Suche nach einer nicht spekulativen, alle Einzelwissenschaften vereinigenden "positiven" Wissenschaftsphilosophie, die letztendlich auf eine reine "Immanenzphilosophie" hinauslief, welche alle Objekte, der Natur ebenso wie der Kultur, als durch die Einheit der menschlichen Erfahrung konstituierte begriff. (Üner, Elfriede (1998): *Kulturtheorie an der Schwelle der Zeiten*, S. 376)

⁴⁵ Wundt, Wilhelm (1921): *Metaphysik*. S.S. 98-99

⁴⁶ Er verwendet den Begriff nicht als „das über die Natur Hinausgehende“, sondern im Sinne der Ordnung der Aristotelischen Lehrschriften „nach der Physik“ (μετά τα φυσικά). Wundt, Wilhelm (1921): *Metaphysik*. S.S. 98-99

⁴⁷ Wundt, Wilhelm (1921): *Metaphysik*. S. 101

⁴⁸ Ebd., S. 106

⁴⁹ Ebd., S. 105

⁵⁰ Obwohl diese Abweichung von der klassischen geographischen Auffassung des Landes bei der politisch-geographischen Analyse von Friedrich Ratzel die Vorwürfe von einem angeblichen Geodeterminismus erheblich entkräftet ist, ist in der Sekundärliteratur mehr oder weniger eine Verdunkelung dieser Differenzierung festzustellen. Siehe dazu: I. Th. Mazis und A. Stogiannos (2011): *Die Boden-Staat Relation in Friedrich Ratzel's politisch-geographischer Lehre*, S. 12

⁵¹ Ratzel, Fr. (1923): *Politische Geographie*, S. 4

⁵² Ratzel, F.¹¹ (1909): *Anthropogeographie*. Dritte, unveränderte Auflage, S.S. 1- 2

Bedeutung klar erkannt hat)⁵³ kultureller Fortschritt, politische Verhältnisse, geistige und gemütliche Verbindung, Schutzbedürfnis, Geschichte, Nationalbewusstsein, in Verbindung mit einem durch den Aufschwung des Verkehrs aufkommenden Kosmopolitismus, der zur Völkerverständigung beitragen wird.⁵⁴ Diese Bestandteile setzen in ihrer Wechselbeziehung (zusammen mit der räumlichen Konstante) den Staat zusammen, so wie ihn Ratzel (auf der Spur von A. Schöffle) als *Aggregatorganismus* oder als *Erscheinung des neuartigen sozialen Lebens* wahrnimmt.

Ratzels statistisch und soziologisch bedingte Staatskonzeption ist in vielen seiner Schriften nachzuweisen, schon ab dem Jahr 1878, als er in einer Abhandlung über die Beurteilung der Völker⁵⁵ sich gründlich mit vielen Erscheinungen des sozialen Lebens befasst, wie: die Familie, das wissenschaftliche Leben, die Arbeit und die Wirtschaft, die Rolle der führenden Männer (geistige Helden und Politiker), das Gefühl der Zusammengehörigkeit, die Sprache und die nationale Identität, die gemeinsame Abstammung, der Kosmopolitismus und die Demographie. Dieses Interesse an sozialen und ethnographischen⁵⁶ Gesichtspunkten in Bezug auf die Analyse politisch-geographischer Fragen ist in seiner ganzen Laufbahn nachzuvollziehen, und findet seinen Höhepunkt im Jahre 1900, mit der Forderung nach einer besonderen *politischen Ethnographie, die die politischen Folgen und Wirkungen der natürlichen und kulturellen Eigenschaften der Völker untersucht und in die Entwicklungsgeschichte ihrer gesellschaftlichen und politischen Einrichtungen soweit eingeht, wie für diesen Zweck nötig ist*.⁵⁷

Eine ausführliche Analyse der Elemente des *Gesellschaftskörpers*, also der Bestandteile Staates als *Aggregatorganismus* unternimmt Albert Schöffle in seinem Werk *Bau und Leben des sozialen Körpers*,⁵⁸ wo er eine Fülle von Themenbereichen des *neuartigen sozialen Lebens* aufgreift, wie z.B. die passiven (das Volksvermögen) und aktiven (Individuen, Familie) Elemente, ihre seelischen und stofflichen Verknüpfungen in der Fülle der wirtschaftlichen, sozialen, politischen Vereinigung (soziale Gewerbelehre), die Sozialpsychologie, das intellektuelle und ethische Volksleben, die politische Willensbetätigung des Volkes (Parteiwesen, Volkssouveränität), das Verhältnis von Recht und Moral, der zivilisatorische Fortschritt, das Recht und die Sitten als Entwicklungsordnungen, die soziale Variabilität, der gesellschaftliche Daseinskampf, die sozialen Streitinteressen die nationale und internationale Entwicklung, die Kolonisation, die Entwicklung der Familie, die soziale Bedeutung der Zeit und des Raumes, das Verkehrs-, Bildungs- und Sicherheitswesen, die Volkswirtschaft, die Religion und die Kirche.⁵⁹

5. Fazit

In der vorliegenden Untersuchung wurde versucht, dem Wesen des ratzelschen Staatenbildes im Hintergrund der Vorwürfe einer angeblich organizistischen oder metaphysischen Auffassung nachzugehen. Dabei hat sich ergeben, dass Ratzel in seinem politisch-geographischen Lehrgebäude den Staat - Organismus Vergleich - welcher als ein rein bildlicher, der Biogeografie dienender Zusammenhang verstanden werden muss - eindeutig zurückweist.

Aber auch der die Ansicht eines metaphysischen Staatenbildes konnte sich nicht bewehren, da Ratzels Staatsauffassung, an die Ideen von Albert Schöffle und Friedrich List⁶⁰ knüpfend, neben dem

⁵³ Ratzel, Fr.¹ (1923): *Politische Geographie*, S. 9

⁵⁴ Ratzel, Fr. (1878): *Die Beurteilung der Völker*, S. 196

⁵⁵ Ratzel, Friedrich (1878): *Die Beurteilung der Völker*. S.S. 178 – 200

⁵⁶ Seine 3bändige Völkerkunde gilt als eines der vollkommensten Werke seiner Zeit.

⁵⁷ Ratzel, Fr.⁷(1900): *Einige Aufgaben einer politischen Ethnographie*, S. 419

Die politische Ethnographie wird - laut Ratzel - die politisch wichtigen Tatsachen des Völkerlebens unter praktischen Gesichtspunkten zusammenfassen und hauptsächlich Antwort

auf folgende drei Fragen geben müssen: 1. Wie sind die Anlagen und Fähigkeiten in den Völkern verteilt, wie und unter welchen Bedingungen entwickelt? 2. Welche Stellung nimmt demnach ein Volk, und besonders mein Volk und ich mit ihm, in der Menschheit ein; zu welcher Wirkung ist es berufen? 3. Welche Eigenschaften und Äußerungen muss ich bei der praktischen Beurteilung eines Volkes berücksichtigen?

⁵⁸ Schöffles Werk wird von Ratzel in einer 1896-Buchrezension unter dem Titel *Der Staat als Organismus* sehr positiv aufgenommen.

⁵⁹ Schöffle, Albert (1896): *Bau und Leben der sozialen Körpers*, S.S. ix - xiv

⁶⁰ Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass sie in ihren Werken den Bodenfaktor einbezogen haben.

geographischen zahlreiche soziologische und ethnographische Aspekte impliziert, welche wissenschaftlich, mithilfe völkerkundlicher und soziologischer Mittel, erforscht werden.

Die Gleichberechtigung von Boden und Mensch als Bestandteile eines Staates⁶¹ im Rahmen seiner prinzipiellen Bemühung - gegen den Trend seiner Zeit - den Menschen in Mittelpunkt der geographischen Disziplin zu stellen,⁶² haben seine politisch-geographische Analytik entsprechend in anthropozentrischer Richtung orientiert. Dieses Urteil lässt sich freilich schwer aus der vereinzelt Lektüre der *Politischen Geographie* belegen, aber es wird deutlicher, sobald der Forscher in Kontakt mit anderen politisch-geographischen Einzelschriften kommt, in denen er regionale Fragen unter ernster Berücksichtigung der lokalen sozialen (wirtschaftlichen, politischen, religiösen, kulturellen usw.) Verhältnisse aufgreift.

Der ursprüngliche Grund dieser Fehlinterpretation⁶³ dürfte in der Unklarheit über den Anwendungsbereich seiner Lehren liegen; konkreter formuliert in der Ungewissheit vieler Leser darüber, wann sich Ratzel auf die *Politische Geographie* und wann auf die *Biogeografie* bezieht. Allerdings muss für diese Verwirrung auch Ratzel selbst zur Rede gestellt werden, da er sein sich nach und nach entwickelndes Konzept der *allgemeinen Biogeografie* unsystematisch in seinen Werken niederlegte.⁶⁴ Leider hat er es nicht mehr zur Veröffentlichung seines geplanten biogeographischen Werks geschafft, welches vielleicht auch zur Aufhebung der Missverständnisse bezüglich seiner politisch-geographischen Staatsauffassung und zu einer schärferen Abgrenzung zwischen der *Politischen Geographie* und der *Biogeographie* beigetragen hätte.

Literaturverzeichnis

1. BORN, KARL ERICH (1978): *Kathedersozialisten*. Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft Band 4, σ. 463 – 465.
2. BUTTMANN, GÜNTHER (1977): *Friedrich Ratzel. Leben und Werk eines deutschen Geographen*. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
3. CHURCHILL SEMPLE, ELLEN (1911): *Influences of geographic environment on the basis of Ratzel's system of anthropo-geography*. Henry Holt and Company, New York.
4. HUNTER, JAMES (1983): *Perspective on Ratzel's Political Geography*. University Press of Amerika
5. I.Th.Mazis und A. Stogiannos (2011): Die Boden – Staat Relation in Friedrich Ratzel's *politisch-geographischer Lehre*. Zeitschrift für die Regionale Wissenschaft, Band I (1), S. 11-20. Hellenic Association of Regional Scientists, Athen.
6. KJELLEN, RUDOLF (1917): *Der Staat als Lebensform*. S. Hirzel Verlag. Leipzig.
7. MIDDELL, MATTHIAS (2004): *Friedrich Ratzel, die Universität Leipzig und die Historiker*. Vorlesung im Rahmen der Ratzel-Gedächtniskonferenz „The Spaces of Ratzel's Geography“ die in Leipzig (18.–20. November 2004) im *Leibniz-Institut für Länderkunde* veranstaltet wurde. Unveröffentlichtes Manuskript.
8. MÜLLER, G. H. (1996): *Friedrich Ratzel (1844 - 1904): Naturwissenschaftler, Geograph, Gelehrter*. Verlag für Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik. Stuttgart.
9. MUSCARA, LUCA (2001): *Understanding Ratzel and the challenge of complexity*. Πρακτικά συνεδρίου: "Europe between political geography and geopolitics. On the centenary of Ratzel's Politische Geographie", Roma, Societa' Geografica Italiana, σ. 88
10. OVERBECK, HERMANN (1958): *Das politischgeographische Lehrgebäude von Friedrich Ratzel in der Sicht unserer Zeit*. Die Erde, σ. 170 - 192
11. RATZEL, FRIEDRICH (1878): *Die Beurteilung der Völker*. [Η αξιολόγηση των λαών] *Nord und Süd*, Nr. 2, σ. 178 – 200

⁶¹ Zur Gleichstellung von Boden und Mensch in der Politischen Geographie siehe I.Th.Mazis und A. Stogiannos (2011): *Die Boden-Staat Relation in Friedrich Ratzel's politisch-geographischer Lehre*, S.S. 18-19

⁶² Wardenga, U. (2005): „Kultur“ und historische Perspektive in der Geographie, S.S. 21 - 22

⁶³ Man darf natürlich die Missdeutung und Fälschung seiner Ideen zu Gunsten der nationalsozialistischen Ideologie, welche das Verständnis seiner Denkart und des historisch-kulturellen Rahmens seiner Zeit nicht ermöglicht hat. Muscara L. (2001): *Understanding Ratzel and the challenge of complexity*. S. 88

⁶⁴ Über die Entwicklung des biogeographischen Konzepts, wie es in Ratzels Werken erscheint, siehe Müller, G. H. (1996): *Friedrich Ratzel (1844 - 1904): Naturwissenschaftler, Geograph, Gelehrter*, S. 79-120

12. RATZEL, FRIEDRICH (1882): *Die Stellung der Naturvölker in der Menschheit*. [Η θέση των φυσικότροπων λαών στην ανθρωπότητα] *Das Ausland*, 1882, v. 1.
13. RATZEL, FRIEDRICH (1909): *Anthropogeographie. Erster Teil: Grundzüge der Anwendung der Geographie auf die Geschichte*. 3. unveränderte Auflage. Stuttgart. Verlag von J. Engelhorn
14. RATZEL, FRIEDRICH (1923): *Politische Geographie*. München und Berlin: R. Oldenburg. Dritte Auflage
15. RATZEL, FRIEDRICH⁵⁸ (1896): *Der Staat als Organismus*. *Die Grenzboten*, 54. Jg, Nr. 43, σ. 614 – 623
16. RATZEL, FRIEDRICH⁷ (1900): *Einige Aufgaben einer politischen Ethnographie*. *Zeitschrift für Socialwissenschaft*. Jg. 3., Bd.1, S. 1 - 19 . In: *Kleine Schriften*, Bd. 2, S. 402 – 419. R. Oldenburg, München und Berlin , 1906
17. SCHÄFFLE, ALBERT (1896): *Bau und Leben der sozialen Körper*. 2. Auflage. Verlag der G. Laupp'schen Buchhandlung, Tübingen.
18. ÜNER, ELFRIEDE (1998): *Kulturtheorie an der Schwelle der Zeiten. Exemplarische Entwicklungslinien der Leipziger Schule der Sozial- und Geschichtswissenschaften*. Archiv für Kulturgeschichte, 80. Bd, Heft 2, σ. 375 – 415.
19. WARDENGA, UTE (2005)²: „Kultur“ und historische Perspektive in der Geographie. - In: *Geographische Zeitschrift*, 93. Jg. Heft 1, σ. 17-32
20. WUNDT, WILHELM (1921): *Metaphysik*. Systematische Philosophie, Berlin und Leipzig, B.G. Teubner, S. 98-134.